

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 28

Artikel: Der Kampf um den Spionskop

Autor: R.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 13. Juli.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inhalt: Redaktionswechsel. — Der Kampf um den Spionskop. (Schluss.) — Das österreichische Generalstabskorps. — Balck: Zusammenstellung der wichtigsten Angaben über die taktische Verwendung, Ausrüstung und Bewaffnung. — Fowler's Strassenlokomotiven für militärische Zwecke. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. Beschaffung von Kriegsmaterial. Truppenzusammenzug 1901. Remontekurse 1902. — Ausland: Ausgaben für Armee und Marine der sechs grössten Staaten Europas. Österreich-Ungarn: Zweihundertjähriges Jubiläum zweier Regimenter. Russland: Unterweisung des russischen Soldaten vor dem Gefecht. Südafrikanischer Krieg. — Bibliographie.

Redaktionswechsel.

Der Unterzeichnete beehrt sich, den verehrlichen Abonnenten der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ mitzuteilen, dass

Herr Oberstdivisionär Ulrich Wille

an Stelle des verstorbenen Herrn Oberst Karl von Elgger, vom 1. August d. J. an, die Redaktion derselben übernimmt.

Bei der Übernahme der Redaktion der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ im Jahre 1853 bezeichnete Hans Wieland als deren Aufgabe

„Den schweizerischen Wehrstand mit seinen Interessen als dessen Hauptorgan würdig und ehrenvoll allerseits zu vertreten.“

Ihre Aufgabe in diesem Sinne aufzufassen und zu erfüllen, wird die Militärzeitung wie bisher, so auch fernerhin stets bestrebt sein.

Benno Schwabe,

Verleger der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

Der Kampf um den Spionskop.

(Schluss.)

Der flache Gipfel des, wie erwähnt, 4800 engl. Fuss hohen Berges ist von etwa dreieckiger Gestalt und sein spitzester Winkel liegt nach Südwesten zu. Auf der östlichen Seite befindet sich jedoch ein breiter einspringender Winkel, der das übrige Bergplateau in einiger Entfernung von seinem südwestlichen Vorsprung einengt. An dieser Stelle ist der Berg weniger steil wie irgend sonst auf seiner Ost- und Westseite, jedoch ist auch hier der Aufstieg schroff und der Pfad, der hinaufführt, schmal und ge-

wunden. Auf diesem Pfade giengen das 2. Lancaster-Regiment, die 2. Lancashire-Füsiliere, 2 Kompagnien des 1. South-Lancashire-Regiments und 194 Mann von Thorneycrofts berittener Infanterie unter dem Kommando General Woodgates in der Nacht zum 24. Januar vor. Oberst Thorneycroft, der, in der Gegend bekannt, als Führer diente, befand sich an ihrer Tête. Es war sehr dunkel und regnerisch. Um 1 Uhr nachts begann der Aufstieg in einer Linie zu Einem mit grösster Vorsicht, um 3 Uhr war der Gipfel erreicht, wo die Bajonette aufgepflanzt wurden. Beim weiteren Vorgehen erfolgte der Anruf eines Postens der Buren. Dem ihnen erteilten Befehl gemäss warf sich die Spitze der Engländer sofort auf den Boden und die in einem Schützengraben postierte, 15 Mann starke, nur 30 m entfernte Buren-Feldwache feuerte ihre Magazingewehre in die Dunkelheit ab und floh. Nur ein Mann blieb zurück und wurde niedergemacht. Die Buren hielten jedoch noch einen zweiten Schützengraben besetzt und feuerten, jetzt alarmiert, lebhaft aus demselben, verliessen ihn jedoch beim Herannahen der Engländer, und um 4 Uhr morgens war das Südwestende des Berges im Besitz derselben. Dieser Teil des Berggipfels ist etwas höher wie der übrige und von der Form eines Eberrückens. Die Infanterie General Woodgates hob hier in der Dunkelheit und im Nebel sofort Schützengraben aus; allein obgleich sie bestrebt war, die besten und geeignetsten Stellen auszusuchen, fand sich, als die Buren bei Tageshelle das Feuer eröffneten, dass die Gräben an einigen der exponiertesten Stellen lagen.

Der Tag brach mit dichtem Nebel auf der Bergkuppe an, der sich erst um 8 Uhr lichtete.

Während dessen hatten die Buren ihre Gegenmassregeln mit meisterhafter Schnelligkeit und Geschick getroffen. Als der Nebel sich hob, hatten sie über 6 Geschütze gegen die Stellung der Engländer in Position gebracht und 2 Maxim-Nordenfeldts, die sich am verderblichsten während dieses Tages erwiesen, waren am äussersten Ende des Berggipfels selbst postiert. Die übrigen standen, den englischen Batterien völlig verborgen, auf dem Taba Myama-Berge, und dieselben beherrschend und von Zeit zu Zeit mit Granaten beschliessend. Die Burenschützen befolgten ihre gewöhnliche Taktik, sie lagen auf dem ganzen Berge zerstreut umher, wo sich Deckung bot, und feuerten kaltblütig und beständig den ganzen Tag hindurch. Sie waren dabei für die englischen Schützen unsichtbar und zu sehr zerstreut, als dass das britische Shrapnelfeuer Wirkung auf sie haben konnte. Um 8 Uhr giengen sie zum Angriff über. Derselbe war ein äusserst kräftiger Infanterieangriff, unterstützt durch ein konvergierendes Granatfeuer von drei Seiten. Zum erstenmal in diesem Kriege erwies sich das Artilleriefeuer der Buren ebenso vernichtend wie ihr Gewehrfeuer. Die Maxim-Nordenfeldt-Geschütze fegten zuerst die eine und dann die andere Seite der Südwestkuppe, erzeugten dort grosse Staubwolken, und Granate auf Granate platzte da, wo die englischen Schützen am dichtesten lagen. Diese hielten sich jedoch mit grosser Bravour. Auf den exponierten Flanken des Rückens, ohne sich genügend zu entwickeln, und sehr wenig gedeckt liegend, unterhielten sie 3 Stunden hindurch das Feuergefecht. Die Buren, vielleicht die besten Schützen der Welt, drangen immer weiter vor, ohne sich Blössen zu geben, und vertrieben den Gegner aus seiner ersten Schützengrabenlinie, vermochten sich jedoch nicht lange in derselben zu halten, denn sie wurden von ihm mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen und dies ereignete sich bei einem der wieder von ihnen genommenen Schützengräben dreimal. Zu Beginn des Gefechts wurde General Woodgate durch einen Schuss in den Kopf verwundet und übernahm Oberst Thorneycroft das Kommando, der den ganzen Tag bei seiner Mannschaft in der Feuerlinie blieb. Auf sein dringendes Ersuchen um Verstärkung trafen das Middlesex- und das Dorset-Bataillon, jedoch erst um 11 Uhr vormittags, auf dem Gipfel ein, und dessen Besatzung drang wieder langsam vor.

Inzwischen hatten die unten postierten englischen Batterien ihr Feuer auf die Nordecke des Spionskops konzentriert, wohin man die Buren in beträchtlicher Anzahl reiten gesehen hatte, waren jedoch nicht im Stande gewesen, deren Feuer zum Schweigen zu bringen. Um 11 Uhr wurden jedoch die englischen Batterien am Three-

Tree-Hill von den Buren-Geschützen auf der Nordkuppe des Spionskops beschossen, und richteten ihr Feuer gegen dieselben und brachten sie, wie es scheint, zum Schweigen. Hierauf hörte die Energie des Angriffs der Buren auf, obgleich sie noch ein heftiges und wohlgezieltes Gewehr- und Artilleriefeuer unterhielten, welches die Engländer nicht wirksam zu beantworten vermochten, und wodurch sie fortgesetzt schwere Verluste erlitten.

Auf ihrem äussersten rechten Flügel war General Lyttleton seit Tagesanbruch gegenüber Brakfontein vorgegangen, in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Gegners vom Spionskop abzulenken. Auf das Ersuchen um Verstärkung entsandte er sofort 2 Bataillone, und zwar die schottischen Rifles und die 60. Rifles zu ihrer Unterstützung.

Die ersteren giengen über Potgieters Drift zurück und dann den Tugela entlang zu einer oberhalb gelegenen Kaffernfurt und erstiegen dann den Spionskop auf demselben Pfade wie die vorhergehenden Truppen. Die 60. Rifles verfolgten denselben Weg, wandten sich jedoch nach Überschreitung der Furt nach rechts, giengen am Fusse des Spionskops vor und begannen den Aufstieg gegen das nördliche Ende von dessen Ostseite her. Nördlich des breiten einspringenden Winkels auf dieser Seite lagen zwei Kuppen, und je ein Halbbataillon der 60. Rifles erstieg dieselben. Der Berg war auf dieser Seite sehr steil und ihren ganzen Weg hindurch befanden sich die 60. Rifles unter dem Feuer vom Gipfel und dem der Scharfschützen in den Schützengräben und hinter Felsen auf den Flanken, sie stutzten jedoch nicht. Der Aufstieg erforderte 2 Stunden, und als sie endlich den Gipfel erreichten, umringten sie ihn und drangen die letzte Strecke im Sturmschritt und mit Cheers-Rufen vor. Man hielt jetzt englischerseits den Besitz des Spionskops für gesichert. Allein kein Bur verliess die Höhe und das Feuer des Gegners währte ungeschwächt heftig fort. Es war 5 Uhr 15 Minuten nachmittags und der britische Hauptangriff schritt nicht vorwärts. Weitere Verstärkungen, vielleicht zu viele in Anbetracht der Enge der Stellung, wurden herangezogen und nicht zum Angriff entwickelt. Die schottischen Rifles und Bethunes berittene Infanterie trafen oben ein, und nach ihnen die Imperial Lighth-Infanterie, ein eben in der Front eingetroffenes Uitländer-Korps. Es befanden sich jetzt fast 6 Bataillone da, wo früh am Morgen 2½ keinen Raum, sich zu bewegen hatten. Ein grosser Teil war genötigt, in verhältnismässigen Schutz hinter den Rand der Höhe zurückzugehen, allein die Maxim-Nordenfeldts der Buren erreichten sie auch hier. Es fehlte überdies an Trinkwasser.

Man hatte geglaubt, eine starke Quelle auf dem Spionskop zu finden, allein entweder wurde sie nicht erreicht oder sie war in der heissen Jahreszeit vertrocknet. Die Truppenteile auf dem Berge waren zu dieser Zeit ausserordentlich untereinander gekommen, und am Ende des Tages Kompagnien und Bataillone mit einander vermischt.

Burischerseits berichtet über die Vorgänge am Spionskop ein ehemaliger mitkämpfender deutscher Offizier: „Es ist geradezu ein Wahnsinn von dem englischen General gewesen, den Tugela forcieren zu wollen. Die Buren erzählten mir, sie hätten die Engländer teilweise bis auf 70 Meter herankommen lassen, ohne zu feuern, dann hätten sie erst angefangen, und die Engländer wären wie die Fliegen gefallen. Seit acht (?) Tagen beschossen jetzt schon die Engländer mit Marinegeschützen und Feldgeschützen die ganze Stellung und das Resultat ist — ein verwundeter Bure, dem ein Finger abgeschossen ist. (?) Aus den Burengeschützen fällt kein Schuss, um ihre Stellung nicht zu verraten. Sie verlachen aber die Shrapnels und kümmern sich gar nicht darum. Augenblicklich stehen bei Colenso nur noch 3 Geschütze, da alles verfügbare Material nach dem oberen Tugela geschafft worden ist, wo seit 3 Tagen gekämpft wird. Die Engländer sollen schon 6 mal angegriffen haben, sind aber noch nicht einen Zoll vorwärts gekommen. Man bekommt überhaupt einen komischen Begriff von der Fechtart der Buren. Wenn an einer Stelle in einem Lager vielleicht 500 Buren sind, so gehen, falls der Feind angreift, vielleicht 200 zum Fechten, die anderen bleiben ruhig im Lager, schlachten, kochen und unterhalten sich. Jeder geht, wenn es ihm passt, ins Gefecht, ist er müde oder hat er keine Lust mehr, geht er ins Lager zurück. Es sagt ihm kein Mensch ein Wort, es ist jeder Bure, wie mir die Buren sagten, sein eigener General. — Um 5 Uhr kamen wir glücklich nach ziemlich anstrengendem Ritt an einer Farm hinter dem rechten Flügel der Engländer hinter den sogenannten Spion Kopjen an und ich liess mir, da ich nichts ausser trockenem Zwieback bei mir hatte, etwas Milch geben, das einzige, was ich den ganzen Tag genoss. Ich liess mein Pferd hinter der Deckung und kroch hinter die Klippen, welche auf 800—900 m in der Flanke der Engländer lagen. Von hier aus konnte ich, da ich sehr hoch auf dem grossen Spion-Kop lag, die Stellung der Engländer einsehen. Es befanden sich meiner Schätzung nach zuerst ungefähr 1500 Engländer auf dem Plateau, welche eine grosse Steinmauer in der Nacht hergestellt hatten, um sich zu decken. Ihnen gegenüber befanden sich, so unglaublich, wie es klingt,

höchstens 70—80 Buren. (?) Am Hang gegen den Tugela standen die Reserven der Engländer und eine Batterie. Die Zahl der Engländer kann ich nicht genau angeben, doch glaube ich sicher, dass noch 2—3000 Mann an dem Abhange standen. Die Batterie war wahrscheinlich dazu bestimmt, wenn die Engländer das Plateau genommen hatten, aufzufahren und die Feinde mit Feuer zu verfolgen. Ich lag um 8 Uhr auf meiner Stelle, und es kamen bald ungefähr 10 Buren in meine Position, um die Flanke der Engländer zu fassen. Das Maxim fuhr unter mir auf und eröffnete ein vorzüglich sitzendes Feuer gegen die Stellung der Engländer. Allmählich war man sich auch im Lager des Generals Burger über die Gefährlichkeit der Situation klar geworden, denn es kamen von Zeit zu Zeit kleine Burenrupps von 10—30 Mann zur Verstärkung heran. Zu unserer Freude hörten wir auch jetzt von der anderen Seite das zweite Maxim arbeiten, so dass die Engländer konzentrisch beschossen wurden. Diese eröffneten jetzt ein wahnsinniges Feuer, hauptsächlich Salven, gegen die Stellung, wo ich mit 15 Mann lag, und gegen das Maxim a, schossen aber immer zu hoch. Ich glaubte immer, es wäre Vogelgezwitscher in der Luft, so summten uns die blauen Bohnen um den Kopf. Die Engländer mussten meiner Ansicht nach kolossale Verluste haben, denn auch die Haubitze war noch ungefähr 300 Meter von Burgers Lager entfernt aufgefahren und schoss dann sicher. Die Schüsse von den Maxims sassen alle. Es wurde Mittag, 1 und 2 Uhr. Die Engländer versuchten einmal, vorzugehen, sobald sich aber einer aufrichtete, traf ihn auch schon die sichere Kugel der Buren. Im Ganzen fochten jetzt ungefähr 200—250 Buren auf der ganzen Linie. Ich glaube nicht, dass es mehr gewesen sind. Die Entfernung zwischen Buren und Engländern war von Anfang an nicht mehr als 300 m gewesen, an einzelnen Stellen lagen sie sich auf 100—150 Meter gegenüber. Die Buren hatten eine bewundernswerte Ruhe und schossen blos, wenn sie ein sicheres Abkommen hatten, während bei den Engländern grosse Unruhe war. So ist es auch blos zu erklären, dass 200—250 Mann 3000—4000 Engländer schlagen konnten. Die Artillerie der Engländer, vor allem diejenige der schweren Schiffsgeschütze, versuchte unsere Artillerie zu fassen, schoss aber immer zu weit. Gegen $\frac{1}{2}$ 3 Uhr zeigten plötzlich die Engländer auf dem rechten Flügel die weisse Flagge, und ungefähr 200 Mann streckten die Waffen. Ich verliess jetzt meine Position, um auf das Plateau zu gelangen, da ich glaubte, es wäre jetzt auf dem rechten Flügel zu Ende; kaum war ich aber oben angelangt, da fing ein noch tollereres Feuer an. Es waren an Stelle der Gefangenen

und Gefallenen neue Truppen eingesetzt. Ich sah bloß einige tote Buren und Verwundete am Rande des Plateaus, sehr gross waren die Verluste bis jetzt noch nicht. Einige von den Buren hatten schon bis 200 Schuss abgegeben; die Patronen und Wasser wurden immer von hinten herangeschafft, die Kaffern trugen es meistens ihren Herren zu. Jetzt ist es 11 Uhr und ich bin sehr beunruhigt, dass Oberst v. B. und v. Br. noch nicht hier sind. Hoffentlich ist ihnen nichts passiert. Mein erster Gang um 4 Uhr heute Morgen (25. Januar) war zum Zelt Oberst B's. Der Oberst war da, v. Br. aber nicht. Wir gingen deshalb sofort auf die Suche nach ihm. Wir ritten zuerst nach dem Spion Kop, fanden dort tote Engländer, aber keinen der unsrigen. Dann ritten wir auf das grosse Plateau. Buren und Engländer fingen gerade an, ihre Toten zu begraben. Auf dem Plateau sah es fürchterlich aus. Der ganze Steinwall, den die Engländer gebaut hatten, lag voll von Leichen, mindestens 300 Mann, meistens Kopfschüsse vom Maxim — ein schreckliches Bild. Buren waren zirka 35 Tote, 60—70 Verwundete. Gekämpft haben höchstens 250 (?) Buren mit 2 Maxims und einer Krupp-Haubitze. Die Maxims haben grossartig gearbeitet. Engländer waren dagegen zirka 3000 bis 4000 gewesen.“

Der Stand der Dinge auf dem Spionskop blieb General Buller nicht unbekannt und während der Nacht wurde an Artillerie, jedoch zu spät, neue Unterstützung der Besatzung vorbereitet. Die 4. Gebirgsbatterie, die bei Springfield stand, marschierte recht langsam den ganzen 24. hindurch und traf am Abend am Fuss des Spionskops ein. Allerdings hält man es englischerseits für sehr zweifelhaft, ob sie, wenn sie zur Aktion gekommen wäre, gegen die weit überlegene Artillerie der Buren von Nutzen gewesen wäre. Von weit grösserer Wirkung versprochen zwei Marine-Zwölfpfünder zu werden, die von Spearman's Hill vorgebracht wurden, allein sie gelangten nicht über den Fuss des Spionskops hinaus, und die Artillerieoffiziere bezweifelten, dass sie hinauf geschafft werden könnten. 600 Pioniere erhielten Befehl, mit Einbruch der Nacht den Spionskop hinanzusteigen und die Position zu verschanzen, und ein Teil der Brigade Hildyard biwakierte am Three-Tree-Hill mit dem Befehl, bei Tagesanbruch gegen den Haupt Rücken des Taba Myama-Berges vorzugehen. Oberst Thorneycroft blieb jedoch in Unkenntnis von allen diesen zu seiner Unterstützung angeordneten Massregeln. Seine Lage war eine gefährdete und seine Mannschaft litt beträchtlich unter den Verlusten und Einwirkungen des Tages. Die ersteren waren schwer, seine eigene Truppe hatte von

194 Mann 122 eingebüsst, und die Mannschaften, die den ganzen Tag unter Feuer gewesen waren, waren, wenn nicht demoralisiert, so doch stark erschüttert, und es war zweifelhaft, ob sie noch den folgenden Tag das Feuer des Feindes aushalten würden. Die Verwundung des Befehlshabers aller Truppen auf dem Spionskop, General Woodgates, machte sich betreffs der Befehlerteilung fühlbar, und ein Rückzug aus der Stellung bei Tage und angesichts des Feindes bedeutete sichere Vernichtung. Dies waren die Gründe, die Oberst Thorneycroft zum Rückzugsbefehl in der Nacht vom 24. zum 25. in einem Moment veranlassten, wo ihm Unterstützung durch eine Gebirgsbatterie und eine geübte Schanztruppe, sowie durch die beiden Marine-Zwölfpfünder zu Teil werden sollte. Der Rückzug begann um 8 Uhr 30 Minuten abends, und als die Tetenabteilung hinabstieg, begegnete sie den heraufsteigenden 600 Pionieren. Der Abstieg wurde mit grösster Ordnung und Schnelligkeit durchgeführt. Allein erst am Morgen verliess der letzte Mann die Höhe. General Buller erfuhr erst am Morgen des 25., dass der Spionskop aufgegeben worden sei.

Wenn sich der Mangel an Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kommandobehörden im Gefecht irgendwo empfindlich rächte, so war dies hier der Fall, wo die dringendste Veranlassung vorlag, den Feldtelegraphen auf den Gipfel zu leiten, oder mindestens eine Infanterie-Relaislinie zu ihm hinauf zu postieren, wenn, wie wahrscheinlich, die Verbindung durch Signalapparate zwar mit den Taba Myama-Höhen, jedoch nicht mit dem Spionskop möglich war. Weshalb die leichten Gebirgsgeschütze nicht wenigstens hinaufgeschafft wurden, ist unauferklärt, und ob die Marine-Zwölfpfünder, die man später, in der Nacht zum 2. Februar auf den Zwartkop an Tauen hinaufzog, nicht auch auf den Spionskop zu schaffen waren, bleibt zweifelhaft. Durch die 600 Pioniere gehörig verschanzt, erschien ein Halten des Berges sehr wohl möglich; allerdings vermochte der Trinkwassermangel zum entscheidenden Grund für dessen Aufgeben zu werden; allein vielleicht konnten Kommandos von Trainmannschaften dasselbe in der Nacht, wenn auch nur in Feldflaschen, hinaufschaffen. Alle diese Fragen dürfte sich jedoch General Buller, soweit er über sie orientiert war, ebenfalls vorgelegt haben, und es ist vielleicht gewagt, über sie per distance zu urteilen. Der Mangel an Verbindung bleibt jedoch unter ihnen ein nicht zu bestreitendes Moment und ein Fehler, aus dem eine wichtige Lehre zu ziehen ist.

Mit dem verfehlten Angriff auf den Spionskop betrachtete General Buller den Versuch, die Stellungen der Buren auf den nördlichen Ufer-

höhen des Tugela zu überwältigen, mit Recht als misslungen, und am 25. morgens gab er den Befehl zum Rückzug für die Division Warren über den Tugela, während der Übergang bei Potgieters Drift nahe bei One-Tree-Hill von der Brigade Lyttleton besetzt blieb. Es bedurfte des ganzen Tages des 25., um die schweren Trainfahrzeuge der Division Warren über die Pontonbrücke zu schaffen und erst in der Nacht zum 25. folgten die Truppen der Division. Hier war es einer der schwersten Fehler der Führer des Burenheeres, Botha, Schalk Burger und Steijns, dass sie den Rückzug der Engländer nicht energisch angriffen und in eine Katastrophe verwandelten. Ein allgemeines Nachdrängen der Buren zugleich mit ihren Geschützen auf die den Tugela-Übergang beherrschenden Thalhöhen musste die Vernichtung, mindestens Dezimierung der Engländer und den Verlust ihres ganzen Trains zur Folge haben. Allein auch hier fehlte, nach erfolgreicher Verteidigung, die taktische Offensive, die so viele Erfolge der Buren unausgenutzt liess, und zu der sie sich erst, jedoch zu spät, in neuester Zeit zu entschliessen vermochten. Nach neuntägiger Aktion und Gefecht befand sich die Armee General Bullers am 26. wieder auf dem südlichen Tugelaufer, und der zweite Entsatzversuch Ladysmiths war mit einem britischen Verlust von 87 Offizieren und 1642 Mann definitiv gescheitert.

R. B.

Das österreichische Generalstabskorps.

Der soeben erschienenen Rangliste des k. k. Generalstabs entnehmen wir folgendes: Derselbe wird gewissermassen in drei Kategorien eingeteilt: a) in die eigentlichen Generalstabsoffiziere; b) in die dem Generalstabe zugeteilten Offiziere und c) in die vom Truppen- oder Armeestande zum Generalstabe kommandierten Offiziere. Die Zahl unter a) bezieht sich auf 400, von denen 5 Generäle sind, 37 Obersten, 70 Oberstleutnants, 75 Majors und der Rest Hauptleute. Die Anzahl ad b) beträgt 217 und die ad c) 31. Von den oben genannten Offizieren unter a), b) und c) finden Verwendung in dem Generalstabe für das k. k. Heer: ein Feldzeugmeister, dies ist der langjährige, hochverdiente Chef des Generalstabes, der Freiherr von Beck, zwei Feldmarschalleutnants, deren einer, der Freiherr von Pittrich, der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes ist, zwei Generalmajors, 33 Obersten, 50 Oberstleutnants, 63 Majors, 164 Hauptleute, ferner 157 dem Generalstabe zugeteilte und 31 aus dem Armeestande zu demselben kommandierte Offiziere. Der Generalstab für die k. k. Landwehr besteht aus einem Obersten, je 6

Oberstleutnants und Majors, 11 Hauptleuten und 24 demselben zugeteilten Offizieren. Der Generalstab der k. ungarischen Landwehr zählt 3 Obersten, 14 Oberstleutnants, 8 Majors, 36 Hauptleute und ebenso viele dem Generalstabe zugeteilte Offiziere. Die Offiziere der einzelnen drei genannten Generalstäbe finden in folgender Art und Weise Verwendung: a) Von dem Generalstabe des k. k. Heeres sind kommandiert: im Reichskriegsministerium 16, in der Militärkanzlei 4, als Flügeladjutanten resp. Ordonnanzoffiziere 6, Prüfungskommission für Stabsoffiziersaspiranten einer, bei der General-Kavallerie-Inspektion einer, bei den Botschaften, bezw. Gesandtschaften in Berlin, Paris, Rom, Bukarest, Petersburg, Belgrad und Konstantinopel als Militär-Attachés je einer, zur Disposition des Chefs und im Direktionsbureau 11, im Bureau für operative Generalstabsreisen, für instruktive Arbeiten und Übungen des Generalstabs 15, im Landesbeschreibungsbureau 20, im Eisenbahnevidenz- und Telegraphenbureau 39, im Kriegsarchiv und zu besonderer Verwendung 10. Ferner bei den Truppen sind kommandiert: Bei den Infanterie- und Kavallerie-Divisions-Kommanden 115, bei den Territorialkommanden 101, bei den Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriebrigaden 103, bei den Festungskommanden in Krakau, Przemysl, bei den Festungsartillerie-Direktionen in Krakau, Pola, Trient, Zara, Sarajewo und Cattaro in Summa 12, bei der k. k. Marine kommandiert 4, bei den technischen und militärwissenschaftlichen Instituten und Anstalten zusammen 58, endlich sind zu Dienstleistungen bei der Truppe kommandiert 54 Generalstabsoffiziere — 25 Stabsoffiziere und 29 Hauptleute — und zwar bei der Infanterie und Jägern 39, bei der Kavallerie 8, bei der Artillerie 7. — b) Von dem Generalstabe der k. k. Landwehr sind kommandiert im Ministerium für Landesverteidigung und bei dem Landwehr-Oberkommando 3, bei den Landwehr-Stabs- und Subaltern-Offizierskursen 6, bei den Landwehr-Territorialkommandos 24, bei den Landwehr-Infanterie-Brigaden 12, zur Dienstleistung bei den Landwehrtruppen 3. c) Die zum k. ungarischen Generalstabe der Landwehr gehörigen Offiziere sind folgenderweise verteilt: bei dem ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium und Landwehr-Oberkommando 23, bei der Landwehr-Kavallerie-Inspektion 2, bei den Landwehr-Stabsoffizier- und sonstigen Offizierskursen 8, bei militärischen Instituten 6, bei den Landwehr-Infanterie-Brigaden 14, bei den Kavallerie-Brigaden 4, bei den Landwehr-Distriktskommanden 21, endlich zur Dienstleistung bei Landwehr-Truppen 11, 7 bei der Infanterie, 4 bei der Kavallerie. Die Verwendung der zu höheren Posten vorgeschla-